Gebrauche, für den er ja doch gemacht worden ist, mit seinen Fingern anfassen?" Man muss es nur versucht haben, wie schwer es ist, eine sumptio calicis auszuführen, wenn der Nodus mit seinen spitzen Verzierungen so an die Cuppa hinanreicht, dass man den zweiten und dritten Finger unmöglich zwischen beiden anlegen und den vierten weiter um den allzu umfangreichen Knauf schlingen kann, während, wenn man dagegen versucht, den Kelch unterhalb des Knaufes zu fassen, man wieder den Eindruck empfängt, als müsse er das Gleichgewicht verlieren! Als extremstes Beispiel dieser Art seien die zwei Kelche Nr. 1185 und 1186 aus Zara genannt, um deren Knauf ein ganzer gothischer Capellenkranz läuft, eine Verleugnung aller Zweckmässigkeit, die der späteren Gothik nicht zur Empfehlung gereicht!

Während nun bei den gothischen Kelchen der eben erwähnte Missstand doch wenigstens aus einem noch einigermassen entschuldigenden Streben nach Stilgerechtheit hervorging, so verliert sich seit den Zeiten der Renaissance ein bewusstes und principientreues Verfolgen eines derartigen Zieles immer mehr, ohne dass jedoch dabei die Zweckmässigkeit gerade merklich gewinnen würde. Der ganze Kelch wird immer schlanker, die Streckung des Schaftes führt nicht selten zur Anbringung von mehr als einem Knoten an demselben, von denen aber dann eben keiner ein eigentlicher Nodus ist, und wobei man, was wieder die Hauptsache ist, nun erst recht nicht weiss, wo man die Hand anlegen soll, um die vorgeschriebenen Griffe und Bewegungen mit Sicherheit und auch Leichtigkeit auszuführen. Dagegen tritt jetzt mehr die Sucht hervor, durch materielle, äussere Zuthaten prunkvolle Effecte zu erzielen. Für eine reichere stilistische Gestaltung fehlt die Vorbedingung, ein klares Stilbewusstsein; höchstens mit getriebenen, oft auch nur aufgelegtem Ornament werden die Flächen überladen; dafür wird zur Erhöhung der Kostbarkeit das Ganze mit blinkenden Edelsteinen gespickt, die nicht selten recht unmotivirt, nur um eine bestimmte Anzahl unterzubringen, vertheilt sind, und zwar Glanz, aber auch Unruhe verleihen. Ehedem wusste man das Email in stilgerechtem Ornamente so zur Belebung des Metalles zu verwenden, dass es mit diesem wie zu einem organischen Ganzen verbunden erschien; jetzt fehlt auch hiefür das Geschick wie das Verständniss, und fremdartige Rund- oder Ovalplatten mit figurenreichen, im winzig kleinen Masstabe, allerdings aber oft ausserordentlich schön ausgeführten Emailbildchen werden auf Fuss und Cuppa aufgepfropft. Auch andere heterogene Sachen, einmal Bestandtheile von Frauenschmuck, ein anderesmal rothe Korallen mit ganz unqualificirbarer Wirkung, im besten Falle reiche Ueberkleidungen mit Silberfiligran sehen wir zur Herstellung der Prunkgefässe der späteren Zeit herangezogen, nur das Eine Nöthige ist dabei wieder mehr oder weniger übersehen, dass Messkelche eben nicht als Prunkgefässe unter Ausschluss oder doch Erschwerung der praktischen Verwendung beim Gottesdienste gedacht und gemacht werden sollen; Stücke mit so zartem, selbst den ganzen Schaft einspinnenden Silberfiligran, wie Nr. 822, lassen sich allerdings mit Entzücken ansehen, aber sie mit blosser Hand anzufassen, möchte man fast Bedenken tragen.

Damit soll indes keineswegs gesagt sein, dass man, um über dem Streben nach prachtvoller Erscheinung nicht die Zweckbestimmung aus